

Venedig in Berlin oder „mir kann keener!“ Frau Professor Hellwag bittet zum Longhiball!! (Venetianisches Maskenfest) Hotel Adlon, großes Galadiner oder kleines Souper. Damen: Stilkleid, schwarzer Spitzenschal, Dreispitz, weiße Maske. Herren: Frack, weiße Blume, schwarze Maske.

So sollte es aussehen... Arme Gastgeberin, du hattest das Stilgefühl der Berliner zu hoch eingeschätzt, ihren Widerstand unterschätzt!

„Ich lasse mir nichts vorschreiben, fällt mir gar nicht ein, eine Maske aufzusetzen, wenn es dieser Dame so paßt! Ich komme, wie ich will!“ so die Herren. „Ich werde mich hüten, mich nur in Schwarz und Weiß anzuziehen, das steht mir ja gar nicht, und so ein blödsinniger Schleier um die Ohren... das ist mir viel zu heiß, und überhaupt diese Unkosten!“ so die Damen.

Nun, man hatte seine Freude, was sich aus diesen Widerständen entwickelt hatte: unter etwa 300 Personen etwa 10 Prozent „stilecht“, ein Schleier, ein zweimasterähnliches Hütchen schien den meisten Zugeständnis genug. „Ueberhaupt, wer ist denn eigentlich dieser Longhi!?!? Warum ausgerechnet der?!“ Abgründe historischer Verwirrungen taten sich klaffend auf... „Na, wissen Sie denn nicht, in Venedig, da gab's doch ebensoviele Longhis wie in Berlin Müllers und Schulzes, und da hat man eben diesen da genommen, um dem Kind (d. h. dem Fest!) einen Namen zu geben!“ Armer Pietro, vierzig Jahre lang der eleganteste und präziöseste Genremaler des Rokoko, geschätzt und bewundert in aller Welt, und nun mit Müller und Schulze in einen Topf geworfen!

Immerhin... das Bild war abwechslungsreich, ganz besonders für den überraschten Stilkritiker, der sich auf das 18. Jahrhundert eingestellt hatte; Venedig zum Kollektivbegriff aller Stilarten geworden, unter dem Sammelbegriff „nackt“. Am innigsten mit der Lagunenstadt verknüpft scheint der Begriff der Kurtisane... Visionen von Carpaccio tauchten auf, von Veneziano, von Tizian, was die Unbekleidetheit anbetrifft; aber die Berliner selbst waren sicher unschuldig an diesen „Stilechtheiten“, „nackt“ ist eben „nackt“, ob an der Lagune oder an der Spree...

Hotel Adlon hatte ein reizendes kleines Souper serviert: Ostender Steinbutt Longhi, junge Hähnchen venetianischer Art, Salat Carneval und noch ein Galadiner mit Rokokoeinlagen. „Fällt mir gar nicht ein, ich esse, was mir paßt!“ Anachronismen auf der ganzen Linie! Man aß friedlich Sandwiches mit sauren Gurken, sicher gern mit Bier, wenn es das „Stilgefühl“ des Hotels zugelassen hätte!

Marek Weber tobte modern, Knallbonbons knatterten, Papierhauben schaukelten auf den Häuptern der Smokingherren... „Darf ich mir eine Leiter anstellen, Gnädigste?“ kichert so ein Herrchen zu einer stolzen Schönen herauf, die durch den Zweispitz noch um einige Zentimeter gewachsen. Oh, Geist der Galanterie, wo bist du geblieben?!

Ein Hauch „sterbenden Rokokos“ zitterte in den Wachskerzen, die auf allen Tischen in silbernen Leuchtern flackerten... sie erstarben bald, man machte Licht, hell, blendend... Venedig und Berlin, zwei inkommensurable Begriffe! Berlin hat gesiegt, „mir kann keener!“ *Papillon.*